

Überlegungen über die Ursachen der Holznot, in: Vermischte Abhandlungen aus dem Bestand der Ökonomischen Kommission von Zürich, StAZH B IX 16 Nr. 104 (7.9.1767)

«Weillen von den hochgeacht. Herren der naturforschenden Gesellschaft ein so unermüdeuer Fleis angewendet wird, um die Waldungen in ein beseren und vollkommneren Stand durch ihre reizende Triebe zu bringen, und es wirklich ein solchen Anfang genommen, doch fast alles durchgängig in Bewegung kommen, so hat ein gleichgesinter Landman in Betrachtung desselben und zur Beförderung des daraus entstehenden allgemeinen Nuzens für Stadt und Land, sich etwas unternommen, welches ein hohes Erlaubnis M.GN. Hren nach seiner geringen Erkenntnis es in ein beser Liecht zü sezen sich vorgenommen hat.

Hier aber mus zum voraus gesezt werden, das alles was guter und nuzhafter daraus wie es gewis folgen wird, entstehet, es einig und allein den anfangs beschriebenen H. GN.Ah.Hren zuzuschreiben und zu verdanken sey.

Denn dieselben grad im Anfang der erst aus geschriebnenen Fragen auff Martinistag 1763 in ihrem ausgegebenen Plätlein angemerkt, das sei wohlbegründt glauben, das in unserem Land gnug Holzboden zur Besorgung für Statt und Land an Bau- und Bränholz, wenn es nach einer ordentlicher Ordnung behandelt würde.

Welches ein solche Wahrheit ist, die allen Beyfahl verdienet, eben dieser Punct hat einich nach druckende Landleüthe sehr aufmerksam gemacht und veranlaset, mehr nachzudenken und wirklich Proben zu machen, welche an einichen Orten so wohl gerathen, das es immer nach muht machet mehrere anzufangen und zu probieren, wie in einem Stuk Wald den vergangenen Frühling über die 30000 junge Tannleinn gesezt worden, fast alle welche zu rechter Zeit gesezt gar schön wachsen durch welches Mittel man alle entblösten Plätze in ein recht nuzbaren Stand stellen kan und das nach an solchen Orten, wo kein Saamen haftet.

[Seite 2]

Wenn nun unser Land ein Mahl so glücklich sein möchte, das dies angefangen Werk mit der Verbesserung der Waldungen fortgesezt werde, so ist gewis das der Nuzen in Zeit von 20 Jahren schon zimlich gros, absönderlich aber die jetzt lebenden Jungen und Nachkommenden Ursach haben werden, dafür dankbar zu sein, wie unten die Ursach davon wird angeführt werden.

Um zu dem vorgenommenen Zweck zu gelangen, wird es hoffentlich niemandem zu wider sein, wenn eine kleine Abschilterung des jetzigen Zustandes der Waldungen und allen Bränmateriaen in und ausert unserem Land wo bis dahin M.GN.Hren die selben hergelifferet worden.

Die Waldungen betreffende so in unserem Land sich befinden so sind dieselben an den meisten Orten in einem sehr schlechten ja an einichen jämmerlichen Zustand und Abnahm,

also das, wenn man in nicht zu Hülff kommt man sich in Gefahr sezet, fast völlig um dieselben zu kommen, wie wenn es der Raum zuliese Grund genug anzugeben wäre.

Aussert unserem Land namlich, wo M.GN.Hr. bis dato dem Holzangel obgleich jährlich mit einer grosen Suma Gelt haben zu hülff kommen können, sihet es an einichen Orten gar erbärmlich aus, also das sie in kürzen Jahren wenig oder gar keins mehr liefern können, sonder selbst wirklich an Sagbäumen und Bauholz zu Mangel kommen für sich selbst zu gebrauchen. Z.B. wie viel tausend Clafter Buch- und Tannholz, ist aus dem Schwizer Gebiet schon ein so lange Zeit durch die Sill auff Zürich geliferet worden, da dis nicht nur in wenig Jahren nicht mehr geschehen kann, sonder an eben denselben Orten der Mangel wirklich schohn ein Anfang genomen hat, das wenn einer etwas bauen wil, es das Bauholz mit groser Mühe und Kösten anschaffen mus, wie übel an diesen Orten gehandelt worden, ist nicht gung (sic!) zu melden, denn die jenigen Waldungen, welche auff die Sill abgeholzet worden sind all zu schnell hinweg gekommen, das kein Anflug hat fallen können, die übergen Waldungen werden durch das Aushauen höchsten Holzer ganz verderbt und also keiner aussert was auff die Sill gehauen wird, der Ordnung nach abgeholzet und des nahen von Einsidlen bis in die hindersten Berge kein ganzer Auffwachs junger Holz oder Fasel gesehen werden kan, also fallet nun alle Hoffnung weg von daher sich des Holzangels haben um etwas zu erhollen.

Was aber die Waldungen belangt, aus welchen über den See das Holz auff Zürich gelieferet wird, so sind solche auch in einem sehr schlechten Zustand, das

[Seite 3]

das ist gewis und standhafft das alle Waldungen lezt bemelter Orten wenigstens wann selbe ehedem in 100 Jahren abgeholzet worden, sie jezo nicht lenger als 50 Jahre zu stehen Plaz haben, aus welchem dann ein zweyfacher Schaden nachstehet, erstlich ist bekann, das ein 50 oder 60 jähriger Wald nicht einmahl die Helffte an Bränholz auswirft was aber Bauholz und Sagbäume betrifft so wird aus den selben gar nichts und ist der Schaden sehr gros und beträchtlich.

Zweytes folget aus einer ehzeitigen Abholzung einer Waldung große Schaden, namlich weil der selbe nach nicht Saamen tragend ist und an solchen Orten nicht nur nach kein Anflug ist, sonder weillen der Wald zu jung künftig keiner mehr zu hoffen, so kommt man auf solche Ort nach und nach fast völlig um den Nuzen der Waldungen an allen disen Orten bekümmeret sich gar niemand um den Schaden, sonder ihr Faul- und Trägheit verursacht, das solche Leuthe die ihnen etwas zu ihrem Nuzen anrathen wollten, mit Gelächter und Hon belohnet werden, also sind obbeschreiben Ort und Bleibens auch unverbesserlich, so das die Hoffnung dem Holzangel ausert unser Landen zu streuen den des offne Augen hat und ein vernümpftige Bedenkung darüber macht noch nicht gänzlich danider sinket, weillen man in disem Fahl mit Leuthen zu thun hat, die unverbesserlich sind, es sind unter denen hohen

Rahtsglidern Herren, die die Art solcher heillosen Leuthen erfahren und selbe kennen gelernt haben.

Es ist eine zweyte Ursach, das man den künfftigen Holzmangel zu beförchten hat, namlich ein sehender Aug wird gar wohl sehen, das in Zeit von 50 oder minder Jahren die vornemsten und zu Lifferung bequemsten Turppenplätze fast völlig ausgehen werden, was solche nuzhafften Plätze bey 30 Jahren vor Dienste geleistet, ist jederman bekannt, wie viel 100 Jucharten aber seit abgesetzter Zeit über stochen ist auch unverborgten, dise Plätze theils weillen etliche zu Wisen etliche zu Streue Rieteren angepflanzet worden sind, und wenn einiche schohn öd und unfruchtbar ligen und man wirklich annimbt, das die selben wider denselben weder mit Mühe noch Vorsicht zu Hülff kommen kann.

[Seite 4]

Es ist fehrner auch bekannt, das M.GN.Herren nach ihrer landsvaterlicher Fürsorg auf allerhand Mittel bedacht und desnahen dem Holzmangel zu steuren sich auff das Steinkollen graben oder brechen gbelegt haben, wie weit aber das Vornemen geglüket, davon werden sie das beste Zeugnis geben können, das ist gewis das dis Werk mit sehr viel Schwierigkeiten begleitet ist, in dem an den meisten Orten, wo solche zu finden, sie mehrtheils sehr tieff in und unter das Erden ligen, also wenn man selbe haben wil, wohl 10 Theil Erden und andere Mahteri mus weggeschafet werden, wo man aus ein Theil Steinkoll bekommt, also kommt der Kosten sie nur aus zu graben zimlich hoch, zweytes sind solche Örter mehrtheils zur Abfuhr unbequem und selbe sehr schwer, das das Tragen allzu viel Kösten geben würde und kan man also auch eins ganze nicht viel Hoffnung darauf sezen Und dis vor beschreiben ist nicht ein leeres Geschwätz, sonder es darff der genaheste Untersuchung aus geset werden.

Wenn es nun ein solche Beschaffenheit mit dem Bränmahterien hat in und ausert unseren Landen, ist denn kein Raht mehr überig, solchem Mangel vorzubeugen, möchte jemand fragen.

Einen solche dienet zur Antwort, freylich ist nach ein Weg aber einiges offen, und dis bestehet darin, das wie schohn anfangs verdeutet in der Verbesserung der Waldungen fortgefahren werden.

Wie man mit der Verbesserung der Waldungen zu Werk gehen solle, ist hier nicht der Zwäck, man kann sich des wegen bey den Anfangs bemelten Ho.GN.acht.Herren erkundigen und bey Leuthen, die wirkliche Proben gemacht haben.

Sonder der Zwäck ist um den oberigkeitlichen Trib zu disem Werk anzuhalten und zu biten.

[Seite 5]

Es ist jederman bekant, das wenn bey der jetzigen Welt etwas neues auff die Ban kommt, alles in Bewegung ist und ein jeder wil Theil daran haben, wenn aber der Nutzen nicht augenblicklich in die Hand fallet, so werden die meisten masleidig und ermühdten und lasen alles wider ligen, wenn aber nach jemand der besern Gesinnungen hat in inen angefangnen Werk fortfahren, so hat es darüber durch Aufsz und schimpfliche Nachreden zimlich aus zu stehen, wie wenn es der Raum zuliese, davon genug Exempel könnnten angeführt werden.

Darum GN.Herren wie sohl man sich nicht unterstehet, ihnen Regeln oder Vorschriften zu machen, sonder ganz demüthig, GN.Herren ihnen zu bedenken zu geben, ob nicht bey solchen Umständen da wirklich schon ein Anfang gemacht nöthig sey, das sie Hand anlegen, da mit das nuzhaffte Werk der Verbesserung der Waldungen nicht ins Steken komme und entlich gar ligen bleibe.

Wenn also M.GN.Hren den geringen Kosten an wenden würden und durch ein oder zwey verständige Männer ein Hauptuntersuchung der obrigkeitlichen Gemein- und Privat-Hölzeren liesse vorgehen, damit selbe einer dazu verordneten Comission so wohl schriftlichen als mündlichen Bericht abstaten könnnten und also die Verbesserung der Waldungen durch oberkeitlichen Trieb könnnt und möchte fortgesetzt werden, wenn dis nicht gescheit, so ist gewis das das ganze Werk nach und nach sich wider verliert und ins Steken kommt.

Dis wird sie GN.Hr. zu disem vortheilhafften Werk so viel mehr treiben weillen sie gar wohl wüsen, das es mit der Holzpflanzung nicht ist wie mit anderen Gewächsen, namlich das wenn es gute und fruchtbare Jahre gänge gibet, nur ein einiger allen Mangel auf ein Mahl ersezen kan, wie z.T. Ao 80 ein zeug, davon ist, sonder man mus doch 20, 30, 50 bis 100 Jahre haben, ehe man ein vollkommen Nutzen von einem Wald haben kann.

Das Werk der Verbesserung der Waldungen ist nur zimlich bis ein Mahl die durch Unerkenntnis verdorbten und versauten Plätze nach genommen und vervollkommet sind, hernach ist es ein geringes, die Waldungen in einem guten Stand zu erhalten

[Seite 6]

die versauten Plätze aber insganze sind ein unschätzbaren Schaden wie man zeigen kan, das ein einiger in neuen Stük von M.GN. Herren Waldung wenn es vor 50 oder 60 Jahren in ein Stand gesezt worden wäre, wie es jetzo stehet, es wohl für 4000 fl tragen würde, dar jetz nicht ein mahl für 200 trägt.

Man hat also nicht nöthig auff Anlegung neuer Waldungen bedacht zu sein, sonder nur auff die Vervollkommnung der schon zu Waldungen bestanden Plätzen, und es ist gewis wenn M.GN.Hren etwas als Kösten anwenden, das sie es an kein thaurhafter und ertraglicher Capitall anwenden können.

Z.B. es ist gewis, das wen M.GN.Heren den Holzhandel über den See nicht unter ihren Gewalt genommen heten, so würde ein Clafter gut Buche Holz wohl für ein neue Duplohen musen bezahlt werden.

Wenn also M.GN.Herren zu disem Geschäft unverzüglich werden Hand bieten und es durch obrigkeitlich privelegierte Persohnen fortgetrieben wird, so wird es ganz gewis ein unschätzbaren Nutzen mit sich bringen in kurzer Zeit.

Es hat der hoch Gn.Hr. Landvogt Huber von Wädenschwil zu disem Werk ein ruhmlichen Anfang gemacht in dem er selbst persöhlich alle zum Schlos gehörigen Waldungen durch gangen und in Augenschein genommen und durch Rahtserholung elles auff das nuzhafftste angeordnet, wie gut es sein wird, wenn disem Exempel nach gefolget, wird zu seiner Zeit der Austrag beweisen.

(...)

Schluss des Textes aus einer Abschrift in einem Protokollband der Ökonomischen Gesellschaft, StAZH B IX 67, S. 111–119, hier S. 117–119:

«Es ist anmerkungswürdig, namlich wenn das Werk der Verbeßerung der Waldungen fortgetrieben wird, oder im Steken bleibet. Z. Ex.: Es ist ein Jucharten guter Holzboden, aufwelchem 100 jahrig Tannholz, das ganz und wohl besezt, so können auf einem solchen Plaz zwüschen 400 und 500 Stümpen stehen, die, wenn sie zur Lieferung nicht gar zu unbequem, ein jeder wohl 2 fl. 20 ß währt ist, welches, wenn man nur 400 rechnet, doch ein Betrag von tausent Gulden auswirfft, ohne zurechnen, was von seinem 15.den Jahr bis auf obgesezte Zeit, an Stiklen, Latten, Deuchlen und anderem Klein- und

«Seite 118»

Groß-, Bau- und Brännholz kan genommen werden, welches einen sehr großen Betrag ausmacht, hingegen ein Laub- oder Buch-Wald, obgleich selbiger sehr nuzhafft und unentbehrlich, so mögen sie in der Ertragsamkeit den Tann-Wälderen bey weitem nicht nach. Es kan also mit Grund behauptet werden, daß man die Waldungen durch mühe und Sorgfalt in einen solchen ertraglichen Stand stellen kan, da hingegen, wenn die Verbesserung unterbleibet, mehr als die Helffte an denselben verversumt und verlohren wird.

Gewiß ist es, wenn ein Stuk guter Holz-Boden von 100 Jucharten bey gegenwärtigem Zeitumstand recht und ordentlich angepflanzet wird, daß er nichts ödes und leeres hat, daß derselbe in 50 oder minder Jahren wol 20000 fl Mehrwerth und in 100 Jahren 50000 als wenn man ihn sich selbst überlaßen hätte, wofür viel Gründe anzuführen wären, aber Weitläufigkeit auszuweichen, sollen nur zwey Hauptgründe hir beygefüget werden.

Erstlich, so ist man durch gängig aller Orten mit dem grosen und Saamen tragenden Holz so ausgekommen, daß man aller Orten zwey 3tel jungen Faßel und leere Plätze, wo ein 3tel gewachsen Saamen tragendes Holz, und deß nahen der Mangel des Anflugs ein Hauptursach der Entblößung der Wälder ist, zweytens sind vast alle Waldungen dem Weydgang unterworffen, so ist durch die vielfaltige Vertheilung der Güter der Weidgang sehr vermehret, daß wenn ehemdem 20 Stuk Vich aufgetrieben worden, jez 50 bis 60 getrieben

werden, welche dann den jungen hauen zulauffen, und wenn noch etwas Anflug ist, denselben vast völlig und ganz hinweg freßen, also daß man nach und nach nur Mr. gn. Hrn. Sihl-Wald ausgenommen, um die Waldungen kommet, wenn man ihnen nicht zu Hülffe kommt.

Daß man aber zu diesem Werk der Verbeßerung der Waldungen desto eher Hofnung haben kan zugelingen; ist ein Hauptursach, weilen das Morgenroth der alten Lebensart von fehrne her vor glänzet, indem die Handelschafften und Verdienste sich um etwas gestekt, und hoffentlich sich mehr steken werden, so daß nicht ein jeder junger starker Gesell entweder zum Wabstuhl oder Spinnrad hinsizet, und seine Zeit dazu anwendet, damit sein Unterhaltung zusuchen, welches ins ganze einsolchen Landschaden nach sich ziehet, der hier zubeschreiben allzuweitläuffig wäre, einmal ist gewiß, daß man jez wohl 10 Arbeiter bekommen kan, wie nur vor 2 Jahren einen, und man allen Landbau viel beßer aüfnen kan, als zuvor, es ist aber Zeit zu enden, nur noch dieß:

[Seite 119]

Es ist jedermann bekannt, daß M. Gn. Hrn. ohne dem sehr viele Geschöfft haben, wäre also gut, wenn sie einen commission von Herren, die der Zeit, und ein Verstand von Waldungen haben und sich einen Freud etwas zu arbeiten machen, dazu verordneten, damit dieß Werk hurtig fortgetrieben wurde.

Gn.Hrn! Der Verfaßer dieser Schrifft bietet dermüthig, diese wenigen Zeilen mit gnädigen Augen anzusehen, wenn etwas in denselben vorkommt, das nicht der Ordnung nach oder zu viel gesagt ist, es nicht zu Herzen zunehmen, sonder gnädigest zu verzeihen, denn es, wie sie wohl sehen, nicht aus einem gelehrten Gehirn , sonder aus einer aufrichtig und gut meinenden Einfalt geflossen ist.

Bin also und verbleibe ihro unterthäniger Diener.

N.N.

Transkription: Katja Hürlimann